

## Die Verfolgung der Juden

Anmerkungen zu den Dokumenten  
Werner Dreier

### 1. „Ein Vorarlberger Wort zur Judenfrage“:

Erschienen im christlichsozialen „Vorarlberger Volksblatt“ am 9. 4. 1936, einer Tageszeitung, die immer einen katholischen Priester als Chefredakteur hatte. Artikel, die mit „Von geschätzter Seite“ überschrieben sind, gab es immer wieder – allerdings lässt sich nicht sagen, wer jeweils der Autor war. Möglicherweise handelt es sich um eine bekannte politische Persönlichkeit, oder um einen Kleriker. Jedenfalls ist dieser Artikel im Wesentlichen mit der kirchlichen Lehrmeinung in Übereinstimmung, wie sie etwa in der Zeitschrift der Jesuiten „La Civiltà Cattolica“ in diesen Jahren formuliert wurde.

### 2. „Blut und Rasse“ von Facharzt Dr. Ernst Stolz (Bregenz)

Aus dem ehemals deutschnationalen, dann nationalsozialistischen „Vorarlberger Tagblatt“ – erschienen am 12. 3. 1938 in der Ausgabe zum „Anschluss“ Österreichs ans Deutsche Reich. Stolz zeigt das Spektrum der rassistischen Volkstumspolitik auf. Um die „Gesundheit“, die „Stärke“ der „Volkskraft“ zu erhalten, plädiert er dafür, drei wesentliche Faktoren zu bekämpfen: „Kinderlosigkeit“, „Erbkrankheiten“ und „Mischehen mit fremdrassigen Ehepartnern“.

Bei beiden Zeitungsartikeln stellt sich die Frage, was Lernende aus ihnen neben den von den Lehrenden intendierten Lerninhalten noch lernen könnten: Aus dem Tagblatt könnten sie zB. den Text des „Horst-Wessel-Liedes“ lernen und aus beiden Zeitungsartikeln lässt sich auch Antisemitismus und Rassismus lernen. Derartiges Textmaterial bedarf der Reflexion – es muss darüber gesprochen werden, welche Inhalte Lernenden bei der Lektüre auffallen. Keineswegs ist es so, dass allein die Texte ausreichen um Aufklärung über Antisemitismus und Rassismus bei Lernenden zu erreichen; die von Lehrer/innen intendierte Lesart dieser Texte muss nicht mit der Lesart durch Schüler/innen übereinstimmen.

### 3. Antisemitische Karikatur aus dem „Stürmer“ und Text von Julius Streicher

Text und Karikatur wurden 1934 als Flugschriften aus Deutschland an Gemeindeverwaltungen im Bregenzerwald verteilt, ein Exemplar landete so in den Akten der Bezirkshauptmannschaft Bregenz (BH Bregenz III-5099/1934 im Vorarlberger Landesarchiv Bregenz).

Der Text von Julius Streicher aus dem Jahre 1934 bedient sich einer stark christlich-religiös gefärbten Sprache; die Karikatur zeigt prototypisch das sorgfältig im 19. Jahrhundert herausgearbeitete antijüdische Stereotyp: eine große Nase und grobe Gesichtszüge sowie unreine Haut, einen vom militärischen, „arischen“ Männlichkeitsideal weit entfernten Körperbau, insbesondere mit O-Beinen und Plattfüßen.

Siehe dazu Julia Schäfer: Das antijüdische Stereotyp.

[http://www.shoa.de/antisemitische\\_stereotypen.html](http://www.shoa.de/antisemitische_stereotypen.html)

### 4. Inventarliste der Synagoge Hohenems

Am 17. November 1938, wenige Tage nach dem Novemberpogrom, das in Hohenems

nicht stattfand, erstellte die Gemeinde Hohenems eine Inventar-Aufnahme der Synagoge, von der sie am 19. November 1938 eine Durchschrift an Theodor Elkan, den letzten Kultusvorsteher der Gemeinde sandte. Bei der Aufnahme war neben Bürgermeister Josef Wolfgang u.a. auch der NSDAP-Ortsgruppenleiter Gebhard Fenkart anwesend.

Vom Inventar ist nichts erhalten; wann genau die Hinweise „Metallspende“ auf der Liste eingetragen wurden, ist nicht bekannt – möglicherweise 1940. Erhebungen über den Verbleib des Inventars im Jahre 1952 blieben ohne Ergebnis.

Das 1770-72 errichtete Gebäude wurde 1954/55 in ein Feuerwehrhaus umgebaut; nachdem die Feuerwehr 2002 auszog, wird derzeit eine Neunutzung in Hohenems diskutiert.

Liste aus dem Stadtarchiv Hohenems, Kopie im Jüdischen Museum Hohenems.

5. **„Personal-Ausweis“ für Clara Heymann, ausgestellt vom Hohenemser Bürgermeister am 31. 5. 1940**

Der Hohenemser Bürgermeister Wolfgang stellt auf einem normalen Amtspapier etwas aus, das er „Personal-Ausweis“ nennt. Damit überschreitet er klar seine Kompetenzen. Der Zweck dieses hastig produzierten Dokuments – wurde das Foto extra für diesen Zweck hergestellt? – ist die Deportation von Frau Clara Heymann, geb. Rosenthal aus Hohenems. Am nächsten Tag mussten die noch in Hohenems wohnhaften Jüdinnen und Juden die Gemeinde verlassen und in einem Sonderwaggon nach Wien übersiedeln: Helene und Theodor Elkan, Dr. Hans Elkan, Sophie Steingraber und ihre Cousine Clara Heymann. Alle kamen um, die Familie Elkan und Clara Heymann in Theresienstadt, Sophie Steingraber wurde in Maly Trostinec ermordet.

Hinweis: zweiter Vorname „Sara“ musste angenommen werden, wenn der Vorname selbst nicht eindeutig jüdisch war.

Dokument aus dem Stadtarchiv Hohenems, eine Kopie liegt im Jüdischen Museum Hohenems.

6. **Abschiedsbrief Regina Sagmeister**

aus: Pichler, Meinrad: Sagmeister. Geschichte einer Bregenzer Familie, Bregenz 1998, S. 71

Das Dokument eignet sich besonders dazu, von Lernenden befragt zu werden.

Wo geschrieben? – 1943 im damaligen Bregenzer Gefangenenhaus in der Oberstadt.

Warum verfolgt? – Der Brief enthält viele katholische Bilder – die Frau war vor ihrer Eheschließung konvertiert, wurde aber dennoch aus „rassischen Gründen“ verfolgt.

Warum überlebte sie? – Regina Sagmeister hatte das Glück, in einer „Mischehe“ zu leben und eine Familie zu haben, die sich intensiv für sie einsetzte und um ihre Freilassung kämpfte. Auch aus Vorarlberg sind weitere Fälle bekannt, wo jüdische Partner überlebten, wenn die Familie zu ihnen stand. Gab der „arische“ Partner dem auf ihn ausgeübten Druck nach und willigte in eine Trennung ein, wurden sie deportiert. Besonders tragisch war die Situation etwa in Wien, wo zahlreiche „Mischehen“ geschieden wurden in der Hoffnung, dass dann der „arische“ Partner die Familien-Wohnung behalten könnte; der jüdische Partner verlor dadurch den Schutz der Ehe.

7. **Kommandeur Sicherheitspolizei und SD Weißbruthenien an Reichsbahndirektion Mitte, 23. 5. 1942**

Aus: Hilberg, Raul: Die Quellen des Holocaust, Frankfurt /M. 2001, S. 95

Das Dokument unterscheidet sich von den bisherigen dadurch, dass es keine regionale

Quelle ist. Es wurde hier allerdings aufgenommen, weil es geeignet ist einen Zusammenhang aufzuzeigen, der bei einem ausschließlich regionalen Zugang in seiner Bedeutung nicht entsprechend gewürdigt werden kann: das große Morden fand im Osten statt.

Die Auseinandersetzung mit der Shoah in Österreich muss drei Ebenen berücksichtigen: die regionale, eine nationale und eine übernationale. Dieses Dokument zeigt, wie diese drei Ebenen zusammen hängen. Sophie Steingraber war aus Hohenems gemeinsam mit ihrer Cousine Clara Heymann am 1. Juni 1940 nach Wien deportiert worden. Von dort kamen beide ins Lager Theresienstadt, wo Clara Heymann ums Leben kam. Sophie Steingraber wurde am 22. September 1942 – wenige Monate nach der im Dokument beschriebenen Vereinbarung – in einem Transport nach Minsk /Maly Trostinec gebracht, wo sie vermutlich gleich nach ihrer Ankunft ermordet wurde.

Auch dieses Dokument kann von Schülern befragt werden:

Was erfahren wir in ihm?

Welche Informationen brauchen wir zusätzlich, um es in seiner Bedeutung würdigen zu können?

Die Vereinbarung regelt die Wochenend- und Feiertagsruhe für die Erschießungskommandos in Maly Trostinec sowie die Organisation der Ankunft von Transporten. Bedenkt man die in den Transporten herrschenden katastrophalen Zustände, kann man ermessen, was es bedeutete, die Züge noch für weitere ein oder zwei Tage abzustellen. Die Transporte kamen aus Wien und Theresienstadt, Königsberg und Köln. Von insgesamt etwa 9.000 nach Maly Trostinec deportierten österreichischen Jüdinnen und Juden sind 17 Überlebende bekannt. Im Sommer 1941 war das aus dem ehemaligen Wiener Polizeibataillon Kagran entstandene Polizeibataillon 322 an der Erschießung von insgesamt 916 Juden des Minsker Ghettos beteiligt.

Zu Maly Trostinec siehe: <http://www.doew.at/projekte/holocaust/shoah/maly.html>

### **Literaturhinweis:**

Juden in Hohenems. „...eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!“ Katalog des Jüdischen Museums Hohenems, Hohenems 1996